

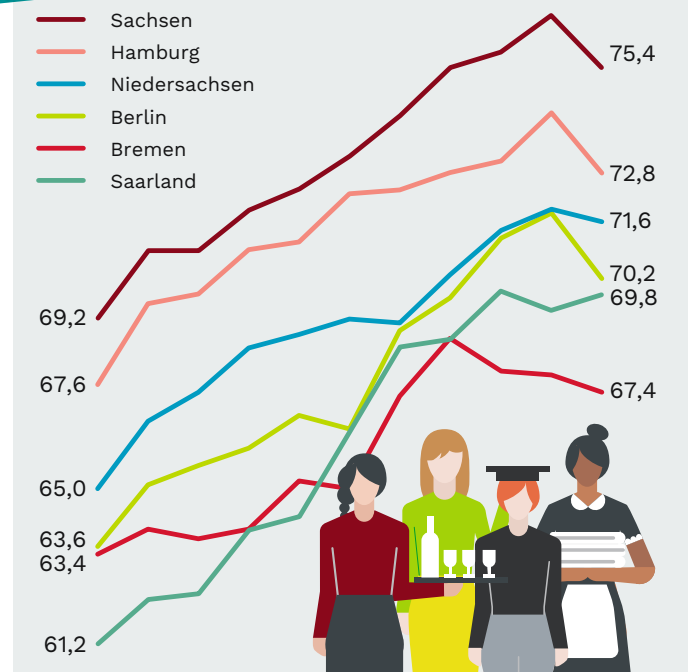
Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Arbeit und Karriere hier, Familie und Kinderbetreuung dort – beides miteinander zu verbinden ist in Deutschland und besonders in Bremen weiterhin eine enorme Herausforderung. Es sind vor allem die Mütter, die den Umfang ihrer Erwerbstätigkeit anpassen und beruflich kürzertreten. Für Bremen gilt: In keinem anderen Bundesland sind so wenig Frauen erwerbstätig, nirgendwo ist ihr Anteil an den sozialversichert Beschäftigten so niedrig und ihre Gehaltslücke (Gender Pay Gap) gegenüber den Männern so groß (vgl. Arbeitnehmerkammer, KammerKompakt Frauen). Das muss dringend verändert werden.

Das Fehlen von Fachkräften behindert außerdem bereits jetzt die Geschäftstätigkeit von jedem zweiten Unternehmen sowie wichtige öffentliche Dienstleistungen. So richtet sich der Blick wieder verstärkt auf Frauen und Mütter. Eine Studie des Familienministeriums kam im Herbst 2022 zu dem Ergebnis, dass es 840.000 Arbeitskräfte zusätzlich in Deutschland geben könnte, wenn alle Frauen mit Kindern unter sechs Jahren so viele Stunden im Job arbeiten könnten, wie sie gern wollen: Sie sind da, sie wollen arbeiten, sie sind qualifizierte Fachkräfte – und viele brauchen das Geld.

Doch es geht nicht allein um wirtschaftliche Bedarfe: Familien wollen sich die Arbeit zu Hause zunehmend geschlechtergerechter aufteilen, Väter wollen mehr und stabile Kontakte zu ihren Kindern – und Gleichberechtigung zu Hause fördert auch in anderen Bereichen des öffentlichen Lebens die Gleichberechtigung.

Bessere Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sind also dringend erforderlich. Wie es um das Thema bestellt ist, lässt sich an fünf zentralen Faktoren ablesen: dem Anteil erwerbstätiger Frauen und vor allem der Mütter, der Verfügbarkeit von (ganztägigen) Betreuungsplätzen und passgenauen Betreuungszeiten, der Aufteilung und dem Umfang der Erwerbsarbeit von Eltern mit Kindern, dem Engagement der Väter in den Familien sowie der finanziellen Basis der Familien bzw. ihrer Armutsbetroffenheit.



Anteil erwerbstätiger Frauen in den Bundesländern
in den Jahren von 2010 bis 2021, in Prozent

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, Arbeitskräfteerhebung
© Arbeitnehmerkammer Bremen

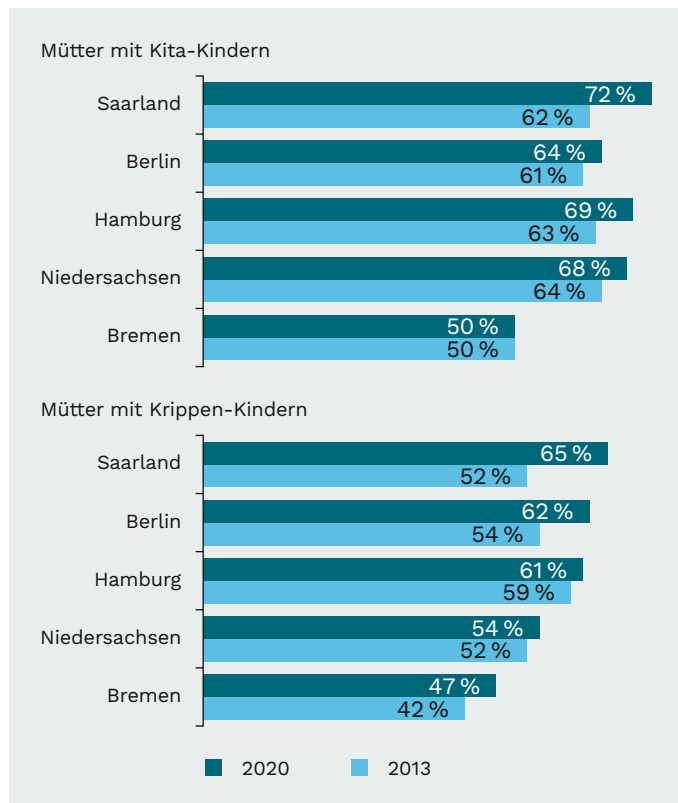
Im Land Bremen ist die Quote erwerbstätiger Frauen am niedrigsten

Vom Ziel einer Gleichstellung von Frauen und Männer, verankert im Grundgesetz, ist das Bundesland Bremen besonders weit entfernt. Wie im Bundestrend ist die Erwerbsbeteiligung von Frauen auch im Land Bremen über viele Jahre gestiegen. Schon im Jahr 2017, vor der Coronakrise, stagnierte sie jedoch. Aktuell sind rund ein Drittel der Bremer Frauen im erwerbsfähigen Alter nicht in den Arbeitsmarkt integriert.

Im Bundesland Sachsen hingegen war bereits im Jahr 2010 der Anteil erwerbstätiger Frauen am höchsten. Ähnlich wie in Sachsen verlief die Entwicklung auch in den beiden Stadtstaaten Hamburg und Berlin. Berlin jedoch war von einem ähnlich niedrigen Anteil im Jahr 2010 gestartet wie Bremen. Im Saarland lag der Anteil damals noch niedriger als in Bremen, beide konnten jedoch deutlich aufholen. Doch dann stockte dieser Anstieg im Bundesland Bremen und liegt aktuell auf dem niedrigsten Wert im Bundesländervergleich.

Anteil erwerbstätiger Mütter in Bremen und ähnlichen Bundesländern

mit Krippen- (unter 3 Jahre) und Kita-Kindern (3 – 6 Jahre) 2013 – 2020



Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, Bevölkerung, Erwerbstätigkeit, Sonderauswertung Ländermonitor
© Arbeitnehmerkammer Bremen

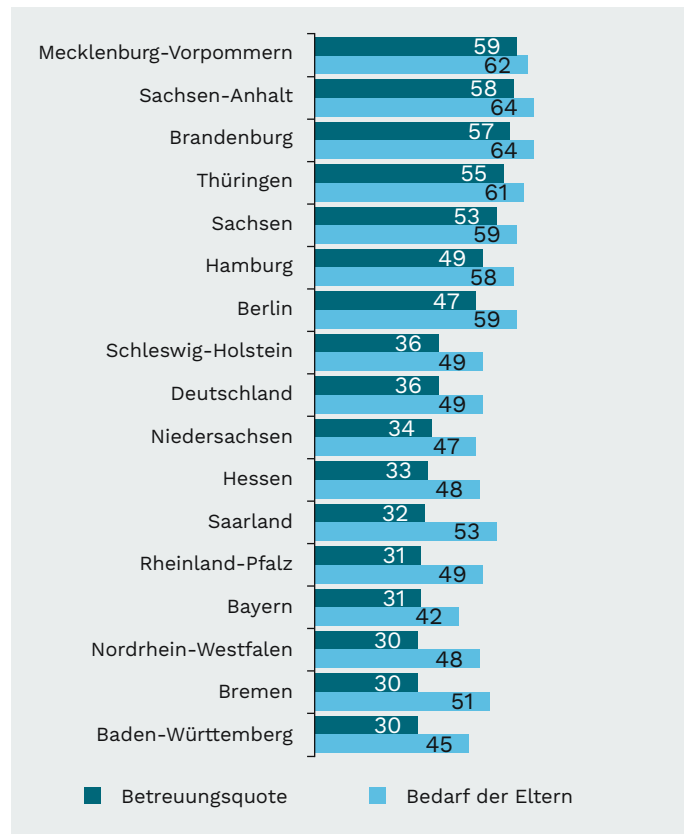
Der Aufholbedarf bei erwerbstätigen Frauen spitzt sich bei Müttern noch zu

Vor allem durch die steigende Erwerbsbeteiligung von Müttern mit kleinen Kindern stieg der Anteil erwerbstätiger Frauen. Ein wichtiger Ausgangspunkt dafür war der Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Kinder ab dem ersten Lebensjahr im Jahr 2013. Seitdem stieg in allen Bundesländern die Müttererwerbstätigkeit mit Kindern unter drei Jahren. In den gut mit Bremen vergleichbaren Bundesländern Saarland, Berlin und Hamburg stieg ihr Anteil auf über 60 Prozent. Auch in Bremen ist ein Anstieg zu erkennen, dennoch liegen Bremen und auch Niedersachsen deutlich zurück – Bremen mit dem niedrigsten Wert überhaupt.

Gravierend ist jedoch der noch größere Abstand zu den anderen Bundesländern bei der Erwerbstätigkeit der Mütter mit Kindern im Kita-Alter (drei bis sechs Jahre). Schon 2013 lag die Erwerbsbeteiligung der Bremer Mütter mit 50 Prozent deutlich hinter der anderer Bundesländer zurück. Dort erfolgte dann ein deutlicher Anstieg von teilweise bis zu zehn Prozentpunkten. Im Land Bremen hingegen gab es bis 2020 – neuere Zahlen stehen noch nicht zur Verfügung – keinerlei Anstieg.

Betreuungslücken für Kinder unter drei Jahren im Jahr 2022 (Angaben in Prozent)

Tageseinrichtungen und Tagespflege



Quelle: Statistisches Bundesamt, Kindertagesbetreuung 2022
© Arbeitnehmerkammer Bremen

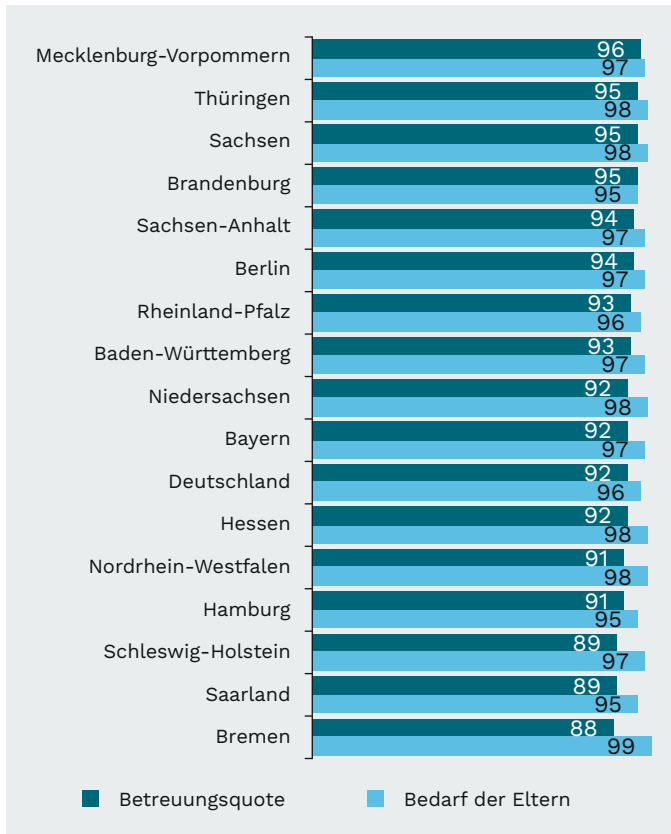
Betreute Kinder unter drei Jahren – und der tatsächliche Elternbedarf 2022

Der Ausbau der Kindertagesbetreuung ist einer der zentralen Schlüssel für eine höhere Erwerbsbeteiligung und vor allem für mehr Gleichstellung. Das beginnt bei bedarfsgerechten, verlässlichen Angeboten im Krippen- und Kita-Alter. Fehlen sie, bleiben viele Versuche erfolglos, die Sorge- und Erwerbsarbeit geschlechtergerechter zu verteilen und Familie und Beruf „unter einen Hut“ zu bekommen.

Der bisherige Ausbaustand der Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren entspricht in keinem Bundesland dem regelmäßig ermittelten Elternbedarf. Weiterhin bestehen erhebliche Betreuungslücken zwischen den tatsächlich betreuten Kindern (Betreuungsquote) und dem Elternbedarf. Diese Lücken verweisen auf die weiterhin bestehende Unvereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Betreuungslücken sind in den ostdeutschen Bundesländern und in Hamburg kleiner, in den beiden Stadtstaaten Bremen und Berlin am größten. Bremen muss sich zukünftig am Ausbaustand von Hamburg und Berlin orientieren und nicht wie bisher an den westdeutschen Flächenländern.

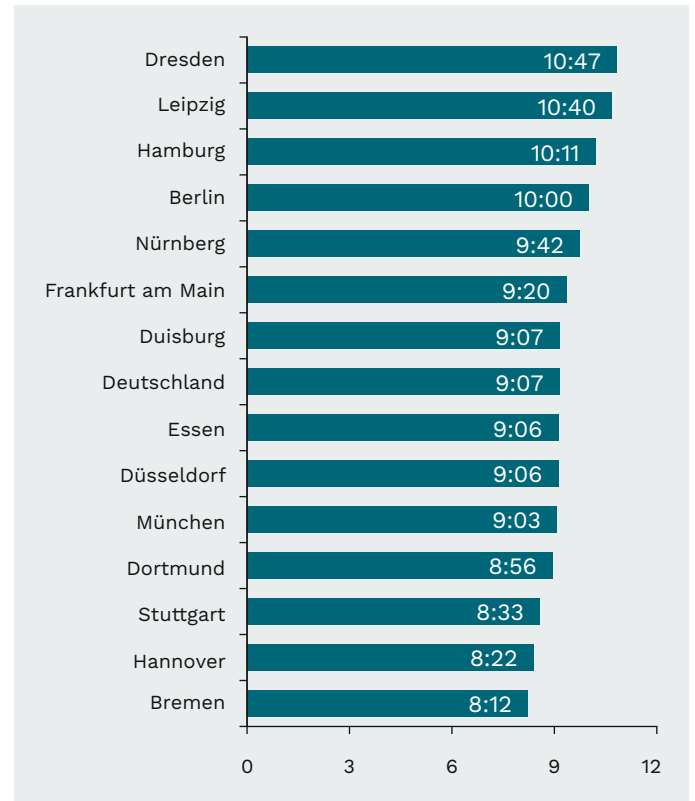
Betreuungslücken für Kinder von 3 bis 5 Jahren im Jahr 2022 (Angaben in Prozent)

Tageseinrichtungen und Tagespflege



Quelle: Statistisches Bundesamt, Kindertagesbetreuung 2022
© Arbeitnehmerkammer Bremen

Öffnungsdauer (in Stunden/Minuten) der Kindertageseinrichtungen (mit Horten) in deutschen Großstädten 2021



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege 2021, berechnet: LG Empirische Bildungsforschung der FernUniversität Hagen, 2022. Eigene Darstellung 2023
© Arbeitnehmerkammer Bremen

Betreute Kinder von drei bis sechs Jahren – und der tatsächliche Elternbedarf 2022

Die große Mehrheit der Kinder im Kita-Alter hat mittlerweile einen Betreuungsplatz. Das gilt besonders für die ostdeutschen Bundesländer mit Betreuungsquoten von deutlich über 90 Prozent. Aber auch viele westdeutsche Bundesländer erreichten im Jahr 2022 rund 90 Prozent: Berlin, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Niedersachsen, Bayern, Hessen und Nordrhein-Westfalen.

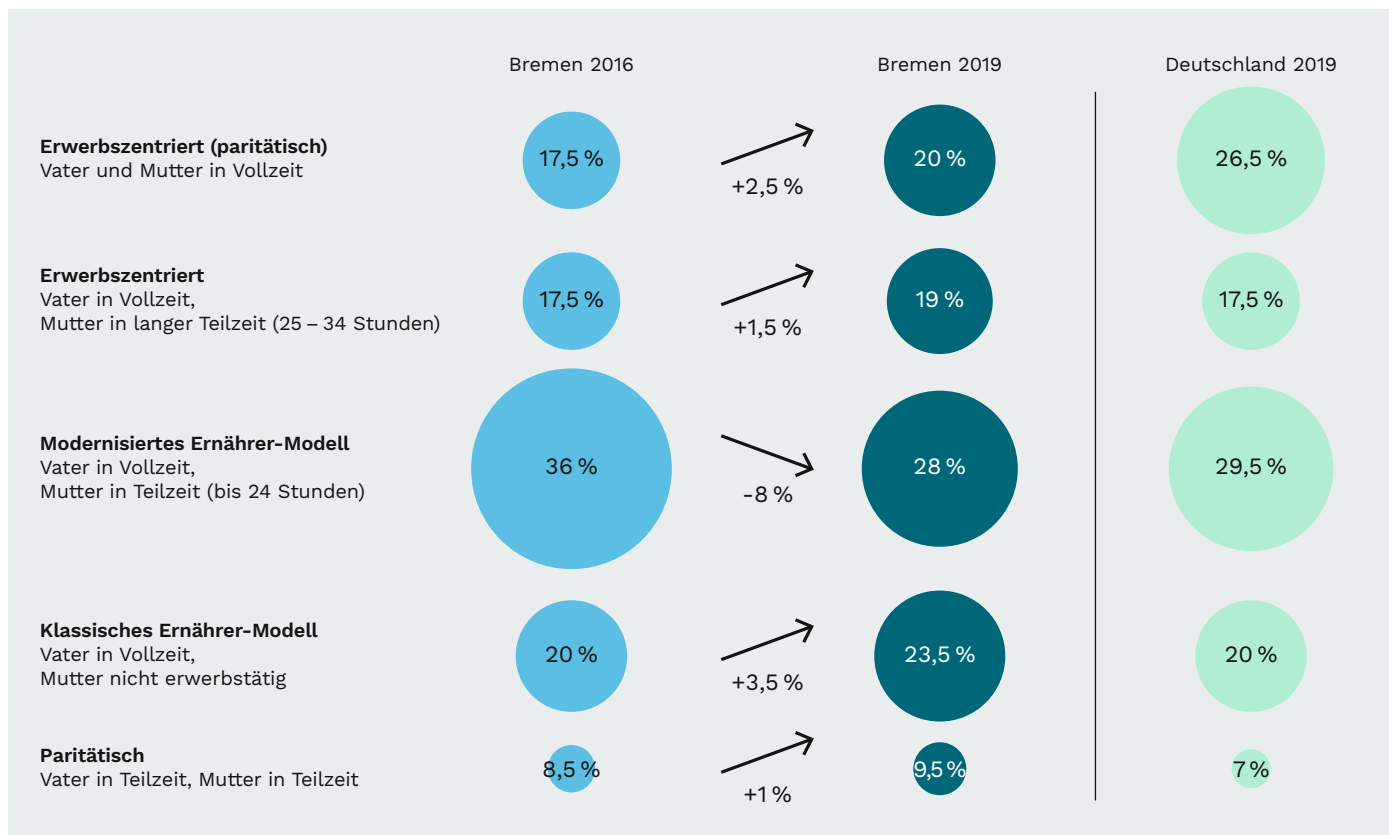
Lediglich in Hamburg, Schleswig-Holstein, dem Saarland und Bremen besuchen mehr als zehn Prozent der Kinder dieser Altersgruppe keine Kita vor ihrem Grundschulbeginn. Den weitesten Weg, um diese Lücken zu schließen, haben Schleswig-Holstein und Bremen vor sich. Es wird zwar eingeräumt, dass für die betroffenen Kinder keine gerechten Startchancen bestehen. Doch den dringend notwendigen weiteren Ausbau bremst auch der sich immer weiter zuspitzende Mangel an staatlich geprüften Erzieherinnen und Erziehern. Deshalb müssen vor allem attraktiv vergütete Ausbildungsgänge für diese deutlich ausgeweitet werden.

Öffnungsdauer der Kindertageseinrichtungen in deutschen Großstädten 2021

Einen Betreuungsplatz für sein Kind oder seine Kinder zu finden ist der erste, zentrale Schritt für Eltern. Dann geht es um die Frage, ob die Betreuungszeiten der jeweiligen Einrichtung zum Elternbedarf passen, insbesondere zu ihren Arbeitszeiten. Seit 2019 werden mit Bezug zur amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik auch Öffnungs- und Schließungszeiten von Kindertageseinrichtungen erhoben. Demnach kann von einer „Kernöffnungszeit“ zwischen 7:30 Uhr und 16:30 Uhr gesprochen werden. Frühere Öffnungszeiten oder spätere Schließungszeiten werden dann als Randzeiten benannt.

Eine lange Öffnungsdauer bis zu elf Stunden gibt es vor allem in den neuen Bundesländern, wie zum Beispiel in Dresden, Leipzig oder Rostock – was nicht heißt, dass sich die Kinder dort tatsächlich so lange aufhalten. Die Eltern können sich flexibler entscheiden, ihre Kinder früher zu bringen oder auch mal später abzuholen. In westdeutschen Großstädten wie Hamburg, Berlin, Nürnberg, Darmstadt sowie im Saarland erreicht die Öffnungsdauer der Einrichtungen rund zehn Stunden. Dagegen sind in den Städten in Nordrhein-Westfalen

Erwerbskonstellationen von Familien in Bremen



Quelle: Mikrozensus 2016–2019. Sonderauswertung 2022, Arbeitnehmerkammer Bremen¹
 © Arbeitnehmerkammer Bremen

neun Stunden die Regel, in einigen niedersächsischen Städten achteinhalb Stunden und in Bremen lediglich acht Stunden. Für viele Bremer Eltern wäre zumindest ein früherer Beginn am Morgen und/oder eine Stunde länger am Abend eine enorme Erleichterung hin zu einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf – das hat eine Befragung, durchgeführt vom Institut Arbeit und Wirtschaft und der Universität Bremen, ergeben.

Die Aufteilung der Erwerbsarbeit in Paarfamilien am Arbeitsort Bremen 2019

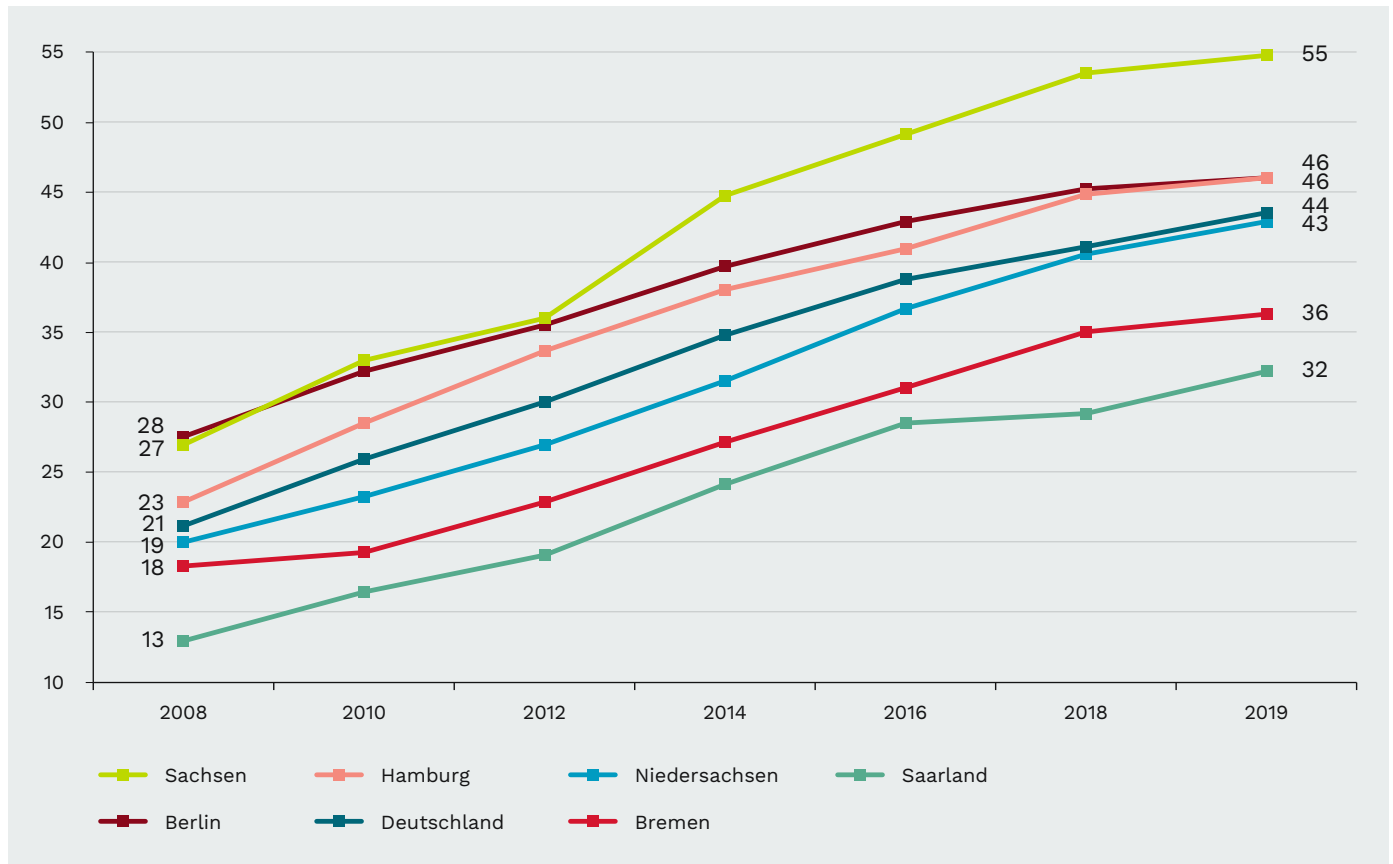
Erstmalig liegen durch eine Mikrozensus-Sonderauswertung der Arbeitnehmerkammer Daten zur Aufteilung der Erwerbsarbeit und zum Arbeitsumfang von Paarfamilien am Arbeitsort Bremen vor. Die häufigste Kombination ist demnach ein Vater in Vollzeit und eine Mutter in Teilzeit. Diese Kombination lebte im Jahr 2016 noch jede dritte Familie. Nur drei Jahre später war es nur noch jede vierte Familie. Dieser Trend weg vom Vollzeit/Teilzeit-Modell verläuft jedoch nicht geradlinig hin zur Beschäftigung von Vätern und Müttern in Vollzeit.

- ▶ Zum einen gibt es eine steigende Zahl von Paarfamilien, in denen auch die Mütter in langer Teilzeit oder in Vollzeit erwerbstätig sind. Dieser Trend zu paritätischen Erwerbsmustern wird vor allem durch die stetige Ausweitung der Erwerbstätigkeit von Müttern getragen.
- ▶ Zum anderen wird am Arbeitsort Bremen auch das klassische Ernährer-Modell mit einem Vater in Vollzeit und einer nicht erwerbstätigen Mutter wieder häufiger gelebt. Diese Re-Traditionalisierung bremst die Ausweitung der Müttererwerbstätigkeit.

¹ Daten des Mikrozensus erlauben den Umfang der Erwerbstätigkeit von Frauen und Männern sowie gesondert auch für Mütter und Väter auszuwerten. Dadurch kann ermittelt werden, wie Mütter und Väter Beruf und Familie organisieren. Bisher werden diese kombinierten Erwerbsmuster vom Statistischen Bundesamt lediglich für Deutschland insgesamt veröffentlicht (WISTA 2018). Durch die Sonderauswertung im Auftrag der Arbeitnehmerkammer liegen einmalig auch Daten zum Arbeitsort Bremen vor, die mit den Ergebnissen zu Deutschland insgesamt verglichen werden können.

Väterbeteiligung 2008 bis 2019 in den Bundesländern

Anteil der Väter mit mindestens zwei Elterngeldmonaten



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik zum Elterngeld. Beendete Leistungsbezüge für im Jahr 2019 geborene Kinder
 © Arbeitnehmerkammer Bremen

Sorgearbeit in der Familie – engagieren sich die Väter?

Die Aufteilung von Elternzeit und Elterngeld wirkt nachhaltig auf die weitere Arbeitsteilung von Müttern und Vätern mit kleinen Kindern. Beim Elterngeld wurde mit den zusätzlichen beiden Partnermonaten ein Anreiz geschaffen, dass auch die Väter ihre Sorgearbeit in der Familie erhöhen. Entsprechend verdoppelte sich seit ihrer Einführung im Jahr 2007 die Väterbeteiligung in Deutschland.

Auch im Land Bremen steigt der Anteil der Väter, die für mindestens zwei Elterngeldmonate ihre Erwerbstätigkeit unterbrechen – aktuell ist es jeder dritte Vater. Im Vergleich der Bundesländer ist das dennoch der zweitniedrigste Wert, nur im Saarland ist die Väterbeteiligung noch niedriger. Etwas besser ist die Situation in den Stadtstaaten Hamburg und Berlin sowie in Sachsen.

Überfällig ist deshalb eine echte, geschlechtergerechtere Reform der Elternzeit. Die Partnermonate müssen von derzeit zwei auf mindestens vier Monate ausgeweitet werden (besser auf acht). In Familien, in denen Väter eine längere Elternzeit

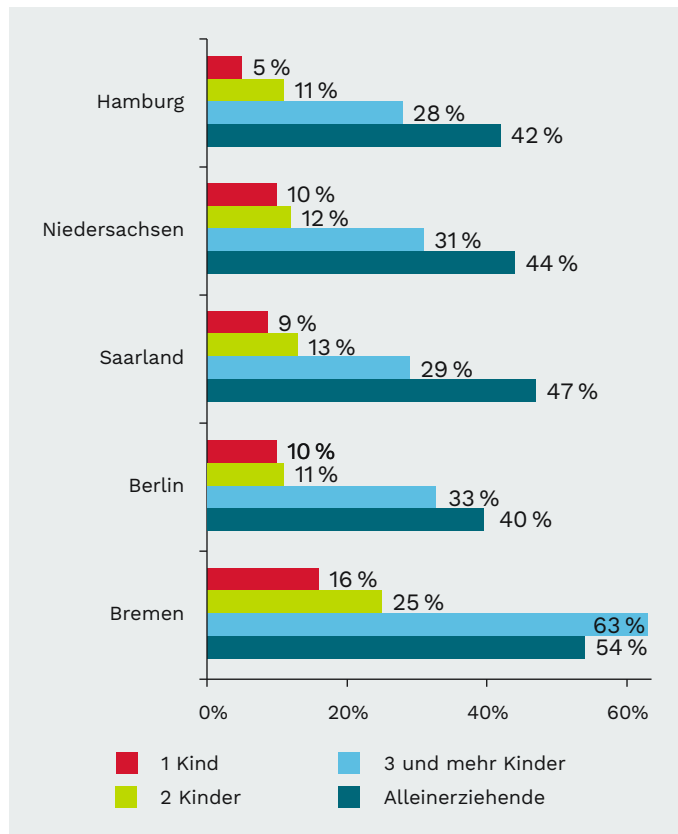
nehmen, bestätigen beide Eltern, dass die Mütter bei der Kinderbetreuung und der Hausarbeit deutlich entlastet werden. Sie kehren auch früher in ihren Beruf zurück, wie eine aktuelle Studie des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung zeigt. Ist der Vater mehr als sechs Monate in Elternzeit, sind die meisten Mütter nach neun Monaten wieder beschäftigt. Bei einer Väterzeit von zwei Monaten dauert es in der Regel 20 Monate, bis die Mutter wieder beschäftigt ist.

Im Land Bremen sind alle Familienformen viel häufiger von Armut betroffen

Im Alltag der Familien wirken die einzelnen zuvor dargestellten Faktoren direkt zusammen und verstärken sich gegenseitig: die geringe Erwerbsquote der Frauen und besonders der Mütter mit kleinen Kindern, der weit hinter dem Elternbedarf liegende Krippen- und Kita-Ausbau, die gegen den Trend wieder wachsende Gruppe nicht erwerbstätiger Mütter im klassischen Ernährer-Modell, und nicht zuletzt die vergleichsweise dürftige Unterstützung vieler Mütter durch geringes Väterengagement

Anteil der armutsgefährdeten Familien nach der Anzahl der Kinder

Bremen im Bundesländervergleich 2021



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2022, eigene Darstellung
 © Arbeitnehmerkammer Bremen

in der Elternzeit (und darüber hinaus). Das Resultat zeigt sich in den höchsten Anteilen von Familien in Armutslagen, und zwar quer durch alle Familienformen: egal ob mit einem Kind, zwei Kindern, drei und mehr Kindern oder bei Einelternerfamilien.

Forderungen an die neue Landesregierung zur besseren Vereinbarkeit

In der Bremer Stadtpolitik sind verschiedene Ressorts für die einzelnen dargestellten Themen zuständig: für bessere Erwerbschancen von Frauen und Müttern das Ressort Arbeit, für den Ausbau von Krippen und Kitas das Ressort Kinder und Bildung, für die Familienpolitik das Ressort Soziales, Jugend, Familien, Integration und Sport. Zukünftig ist eine eng verzahnte, ressortübergreifende Zusammenarbeit unerlässlich. Aufgebaut werden kann auf die bereits vorliegende Landesstrategie Gendergerechtigkeit und Entgeltgleichheit. Sie muss jetzt vom neuen Bremer Senat mit einem finanziellen „Doppel-Wumms“ umgesetzt werden.

- ▶ Zukünftig sollen bei den ab Dreijährigen alle Kinder eine Komplettversorgung mit Spielräumen für Um- und Zuzüge nutzen können, bei den unter Dreijährigen müssen 60 Prozent zur Abdeckung des Elternbedarfs erreicht werden. Damit die Ausbauplanungen auch dem tatsächlichen Elternbedarf in den Stadtteilen entsprechen, muss in der nächsten Legislaturperiode wieder eine repräsentative Elternbefragung durchgeführt werden.
- ▶ Flexible und längere Betreuungszeiten müssen in der nächsten Legislaturperiode in zumindest zwei Kindertageseinrichtungen in jedem Stadtteil aufgebaut werden. Schließlich sind rund 20 Prozent der Eltern in Früh- oder Spätdiensten erwerbstätig.
- ▶ Neben einem flächendeckenden Ausbau muss prioritär in Quartieren investiert werden, in denen viele Familien mit wenig Geld leben, um sowohl Erwerbstätigkeit als auch Chancengleichheit zu fördern. Das muss in Absprache mit den Trägern, Interessenvertretungen und Gewerkschaften passieren.
- ▶ Gegen den Mangel an Fachkräften hilft nachhaltig eine attraktive Ausbildung zur Fachkraft Erzieher/-in. Die praxisintegrierte Ausbildung (PiA) wird tariflich vergütet, schafft soziale Sicherung bereits in der Ausbildung und ist schon deshalb deutlich attraktiver als andere Ausbildungsmodelle. Aktuell stehen 75 Ausbildungsplätze im Rahmen des Modellversuchs zur Verfügung. Zum Ausbildungsjahr 2024 muss ihre Zahl verdreifacht und bis zum Ende der Legislatur auf 200 erhöht werden. Zudem muss die PiA vom Modellprojekt zur Regelausbildung auch an den öffentlichen Fachschulen werden.
- ▶ Der Bremer Senat muss sich gemeinsam mit den Bundesländern und Großstädten mit Nachdruck für eine zügige Umsetzung der Kindergrundsicherung stark machen, die diesen Namen auch verdient.

Thomas Schwarzer

ist Referent für kommunale Sozialpolitik und beschäftigt sich insbesondere mit Familienpolitik und dem Ausbau der Frühen Bildung.



E-Mail: schwarzer@arbeitnehmerkammer.de

Impressum: KammerKompakt Nr. 5 2023, 1. Auflage, Juli 2023
 Herausgeberin: Arbeitnehmerkammer Bremen, Bürgerstraße 1, 28195 Bremen / Redaktion: Elke Heyduck, Nathalie Sander / Gestaltung: GfG Gruppe für Gestaltung / Druckkoordination: Peppermint Druck, Weyhe.

Das KammerKompakt finden Sie auch zum kostenlosen Download auf der Website www.arbeitnehmerkammer.de